



Abrechnung mit dem eigenen Vater: Niklas Frank spricht im Forum des Portaner Gymnasiums über die Vergangenheit seines Vaters vor Schülerinnen und Schülern. Hans Frank war zur NS-Zeit Funktionär im besetzten Polen und wurde später zum Tode verurteilt. Foto: Stefan Lyraht

# „Ich bin der Sohn eines Massenmörders“

Mehr als zwei Stunden lang rechnet Niklas Frank vor Gymnasiasten mit dem eigenen Vater ab. Der verurteilte NS-Gouverneur wurde oft „der Schlächter von Polen“ genannt.

Stefan Lyraht

**Porta Westfalica-Hausberge.** „Das wird harter Tobak“, sagt Niklas Frank, bevor er aus dem Besprechungszimmer zum Forum des Gymnasiums geht. Frank kennt die Wirkung seiner Sätze.

Bei einer Mikrofonprobe vor den Schülern der Oberstufe belässt er es bei einem Satz: „Ich bin der Sohn eines Massenmörders.“ Als die Lesung beendet ist, ermuntert Frank die jungen Leute auf seine Art: „Nach einer Viertelstunde der Schockstarre bitte ich um Fragen.“

So lange dauert es nicht, aber eine kurze Atempause brauchen die Gymnasiasten schon. Dann melden sich die ersten zu Wort. Erst nach etwa einer Stunde ist die letzte Frage gestellt und beantwortet.

Viele der Schüler hat dieser aufrechte Mann, der mit seiner Geschichte seit 30 Jahren von Schule zu Schule tourt, zutiefst beeindruckt. Er war Kulturchef beim „Playboy“, er war Kriegsreporter beim „Stern“ – und er rechnet in seinen Büchern schonungslos mit dem eigenen Vater ab, einem Unmenschen.

Niklas Frank (83) ist der jüngste Sohn des Kriegsverbrechers Hans Frank, der zur Nazizeit als Generalgouverneur im besetzten Polen für unbeschreibliches Leid verantwortlich war, vor allem unter der jüdischen Bevölkerung. Den „Schlächter von Polen“ haben die Amerikaner ihn genannt. Nach seiner Festnahme im Mai 1945 machten amerikanische Soldaten,

## Hans Frank wurde in Nürnberg später zum Tode verurteilt.

die zuvor das KZ Dachau bei München befreit hatten, erst einmal einen Spießrutenlauf mit ihm.

Zweimal versuchte Hans Frank später, sich das Leben zu nehmen. Zweimal überlebte Frank, bevor er im Nürnberger Prozess zum Tode verurteilt und schließlich am 16. Oktober 1946 hingerichtet wurde. „Dein totes Gesicht kotzt mich an“, hat Ni-

klas Frank zu einem Bild von seinem gehenkten Vater geschrieben. Aus jedem Satz spricht tiefe Verachtung.

Wenn er nicht hingerichtet worden wäre, hätte Hans Frank wohl auch das Leben seines jüngsten Sohnes zerstört. „Er war charmant und lustig, hätte mich bildungsmäßig zehnmal in die Tasche gesteckt. Aber seinen politischen Ansichten wäre ich als Kind hilflos ausgeliefert gewesen“, glaubt Niklas Frank. „Dein krachendes Genick ersparte mir ein verpfushtes Leben“, hat er einmal geschrieben.

Ob er ihm habe vergeben können, wollen Schüler wissen. „Nein, ich kann meinem Vater nicht vergeben, weil die Opfer in mir leben. Wenn er bei seinem Schuldgeständnis geblieben wäre, könnte ich ihm vergeben.“ Doch davon war Frank im Lauf des Nürnberger Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher abgerückt. „Er fühlte sich als Opfer – nicht als Täter“, berichtet sein Sohn den Schülerinnen und Schülern.

Dabei sei der Generalgouverneur „politisch verantwortlich für jeden Mord gewesen, der in Polen passiert ist“. Auch die Frau des Schlächters, Niklas Franks 1959 verstorbene Mutter Brigitte, die selbst ernannte „Königin von Polen“, soll eingeweicht gewesen sein. „Im Bett“ habe Hans Frank ihr „alle Schrecklichkeiten erzählt“.

Was er sich für die Zukunft wünsche, will eine Schülerin von Niklas Frank wissen. „Ich wünsche mir, dass Sie an Ihrer Zivilcourage arbeiten“, antwortet er. „Machen Sie das Maul auf. Engagieren sie sich in den Parteien. Leben Sie das brülldenste Leben, das möglich ist.“

Bereits am Abend zuvor hatte es im voll besetzten Bürgerhaus in Hausberge eine Lesung mit Niklas Frank gegeben, zu der auch eine Schülergruppe aus Espelkamp angereist war. Eingeladen hatte ihn der Portaner Gedenkstättenverein. Im Gymnasium kündigte dessen stellvertretender Vorsitzender Thomas Hartmann an, die Zeitzeugen-Gespräche in Schulen weiter vorantreiben zu wollen. Zwischen Gymnasium und Gedenkstättenverein gibt es eine Kooperation.